Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 3 (1925)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, Mitte August 1925. Preis 50 Rappen. III. Jahrgang. — Nr. 9.

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und Hermann Denz (Redaktionsschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Telephon Christoph 43.86; Postscheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größern Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Berner Strandbad.

Zeichnung von Armin Bieber.

„Du, Berti, bi dere Hitz isch me nie sicher, ob eine der Sunnestich het, oder ob er's ehrlich mit eim meint!"

Nachtbubenrunde.

Von Rob. Scheurer.

's war eine milde Samstagnacht.
Mattsilbern lag des Mondes Leuchten
Rings auf den Höhen, Sternenpracht
Erfüllt' das All. Und aus dem feuchten
Aargrunde stieg es licht und zart
Wie Elfenschleier feinster Art.

Und tiefe Stille rings umher.
Nur eines Bächleins tröpfelnd Rinnen.
Aus dichtem Astwerk, schwarz und schwer,
Drang zweier Vöglein piepsend Minnen,
Und ein verlorner Stundenklang
Strich, tonlos fast, das Tal entlang.

Da — Jauchzerruf im tiefen Grund!
Fernab zerfließt des Echos Welle.
Drauf springt aus frischem Burschenmund
Ein Jodel, klar wie Felsenquelle.
Und jetzt — mehrstimmig trifft mein Ohr
Harmonisch rein ein Jodlerchor!

Ein Lichtlein flammt. Ein Mädchenleib
Beugt spähend sich im Fensterrahmen.
Die Maid, halb Kind noch, halb schon Weib,
Sie flüstert selig einen Namen
Und lauscht voll Sehnsucht und verwirrt,
Bis sich der letzte Ton verliert ...

⊛⊛⊛

Die S. B. B.

Plauderei von Ferdinand Bolt.

Die S.B.B. oder zu deutsch die „Schweizerischen Bundesbahnen" — bitte, nicht etwa „Bankerott-Bahnen" — sind bekanntlich nur ein winziger Teil dessen, was sich Eisenbahn nennt. Wir haben in der Schweiz noch andere Bahnen, die sich von den S.B.B. durch ihre Schnelligkeit und Billigkeit unterscheiden. Deshalb getrauen sie sich nicht, sich zu den S.B.B. zu zählen. Gegenwärtig ist man daran, die Bahnen zu elektrifizieren. Das hat neben unbestrittenen Vorteilen auch insofern Nachteile, weil man dabei den Kohlenstaub entbehren muß und auch keine Möglichkeit mehr hat, während der Fahrt auf dem Bahnkörper und am Bort einen schönen Feldblumenstrauß zu pflücken.

Erwähnt habe ich bereits die besondere Billigkeit auf allen Bahnen des Inlandes. Wenn ich mich an den Schalter begebe und mir ein Billet nach Rapperswil lösen möchte, geniere ich mich gewöhnlich des zu niederen Fahrgeldes wegen, so daß ich mir meistenteils eine Karte nach Zürich geben lasse, obwohl ich tatsächlich nur nach Rapperswil fahre. Ich finde eben den Billetbetrag nach Rapperswil viel zu bettelhaft und löse daher lieber eine Karte nach Zürich, um nicht für einen Geizkragen und Handwerksburschen gehalten zu werden. Ich habe halt immer das „errötende" Gefühl, daß man auf unseren Bahnen schrecklich unterfordert wird, was sicher bei jedem guten Eidgenossen stets ein unangenehmes Herzklopfen auslöst und Beschämung vor den liebenswürdigen Bahnvorständen und Kondukteuren zur Folge hat. Darum reise ich nicht gerne per Bahn und nehme mir lieber ein Auto, denn dann weiß ich doch, daß ich wenigstens genug für die Fahrt bezahlen und dem Chauffeur auch ein anständiges Trinkgelf verabfolgen darf, was leider bei unseren Bahnen und deren Beamten nicht immer der Fall ist. Das hat mich schon vielmal traurig gestimmt und oft zu Tränen gerührt.

Muß ich nun wirklich einmal mit der Bahn reisen, so löse ich selbstverständlich ein Billet erster Klasse. Ich tue das aus reinster Menschenpflicht, denn der kleine Beamtenapparat soll meinetwegen nicht noch mehr reduziert und noch schlechter bezahlt werden! Es wäre unverschämt, ja sogar annähernd ein Verbrechen, diesen braven, fleißigen Menschen nicht zu ihren wenigen Rappen, die sie auch nur monatlich erhalten, zu verhelfen. Gibt es überhaupt einen strengeren Beruf als den eines Kondukteurs? Ich kenne keinen. Man denke nur an die vielen Löcher, die sie mit ihren Waffen täglich erzeugen müssen; nebst dem Militär sicher die tapfersten Leute. Wenn ich erste Klasse löse, so fahre ich selbstredend dritte Klasse, und zwar nur deshalb, weil wir leider keine vierte Klasse besitzen. Ich tue das aus dem bescheidenen Grunde, nicht in den schweren Verdacht zu kommen, die Wärme im ersten Abteil stehlen zu wollen, denn das würde mir häßlich erscheinen, und auch deshalb, damit sich der Kondukteur nicht extra in jenen Wagen schleppen muß.

Ich habe als Menschenfreund schon längste erkannt, daß die niederen Fahrpreise mit der Weite der Strecken absolut nicht miteinander in Einklang zu bringen sind. Ich mache daher den unverbindlichen Antrag, die Billettaxen um mindestens 133 Prozent zu erhöhen.

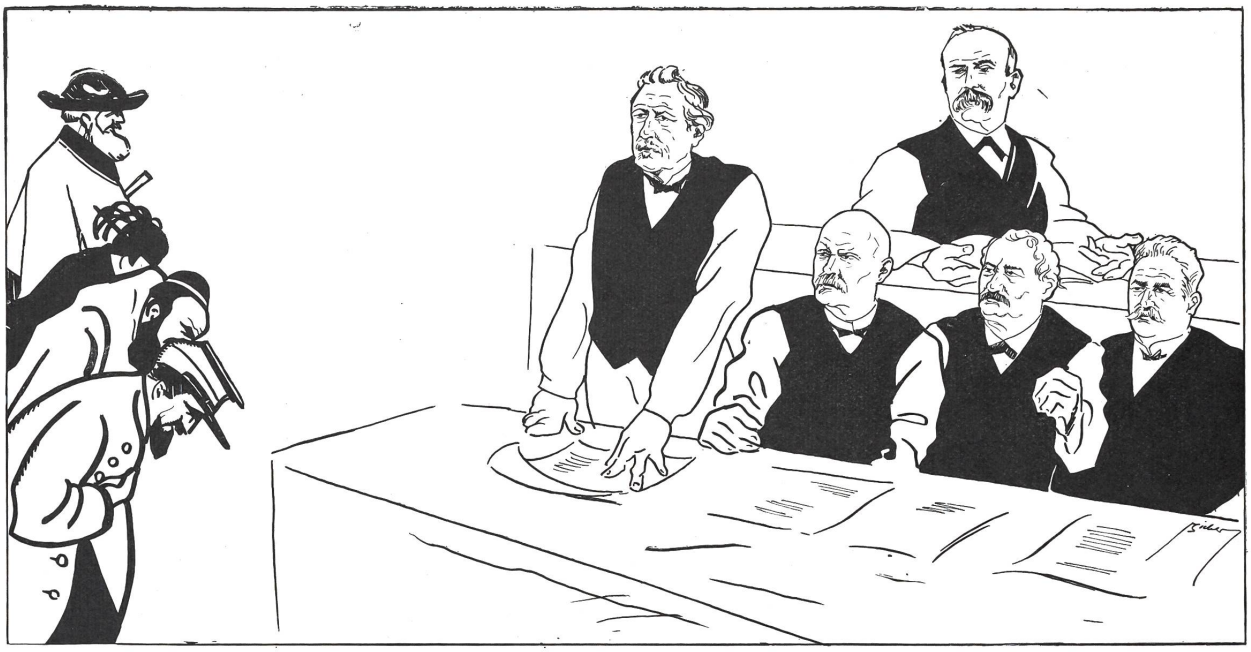
Und nun noch Weniges über die allzugroße Fahrgeschwindigkeit unserer einheimischen Bahnen. Daß man von den kleinen Nebenbahnen nicht verlangen kann, ein langsameres Tempo einzuschlagen, ist klar wie Burgunder; denn da nur wenige Wagen geführt werden, hat die Lokomotive eine viel zu leichte Last und müßte an einem fort bremsen. Da dies aber aus finanziellen und technischen Gründen nicht im Bereiche der Möglichkeit liegt, so müssen wir uns eben mit der rasenden Geschwindigkeit zufrieden geben. Wir haben dadurch ja das besondere Glück und den wirklichen Vorteil, recht schnell an Ort und Stelle der gewünschten Station — sein zu wollen, wenn nicht etwa unterwegs diese oder jene Störung der Maschine eintritt, was jedoch nicht alle Viertelstunden vorzukommen scheint. Aber die großen S.B.B. möchte ich doch allerhöflichst bitten, ein wenig langsamer fahren zu wollen, damit sich die Gäste auch die vorüberlaufenden Landschaften ein wenig ansehen und erkennen und sich ihres Anblicks und ihrer Schönheit freuen können. Das ist bei der jetzigen Geschwindigkeit des Fahrens namentlich im schönen Emmental unmöglich; die Landschaften fliegen nur so an den Fenstern vorüber, wie Nebel im Herbst und am Silvester, so daß man sich nicht getrauen darf, die Augen überhaupt hinauszuwerfen, ohne von einem Schwindel erfaßt zu werden. Sicher würden alle Passagiere gerne und mit Freuden einige Franken mehr bezahlen, würde nicht eine gar so rasende Schnelligkeit eingehalten werden!

Und nun zu guter Letzt noch eine bescheidene Anfrage. Es ist immer so außerordentlich nett und schön, wenn man z. B. nach Bäretswil fährt und im kunstreichen Bubikon eine Stunde warten, sich die prächtigen, schloßähnlichen Gebäude eingehend betrachten und den Magen tüchtig füllen darf; oder wenn man auf einer Tour nach Wettingen im weltberühmten Lenzburg — im flachen Aargau liegend — dreiviertel Stunden Aufenthalt hat und sich mit dem anziehenden Fräulein am Bahnstand unterhalten und dabei die bekannte Konservenfabrik inbrünstig und unermüdlich ansehen kann; oder wenn man auf einem Abstecher nach Waldstatt im appenzellischen Hochland in Herisau einundeinhalb Stunden ausruhen darf, um sich nach den Krawattenpreisen und den vorsündflutlichen Devisenkursen erkundigen zu können. Wie wäre es, wenn man auf allen Stationen zirka eine halbe Stunde Aufenthalt hätte oder eine Stunde auf Anschluß warten dürfte? Man könnte dann den Geheimnissen jener Ortschaften nachspüren, sich herrlich amüsieren und den wenigen Gastwirten ein kleines Schärfchen zu verdienen geben! Wie wäre das?

Bundesrat einst und jetzt.

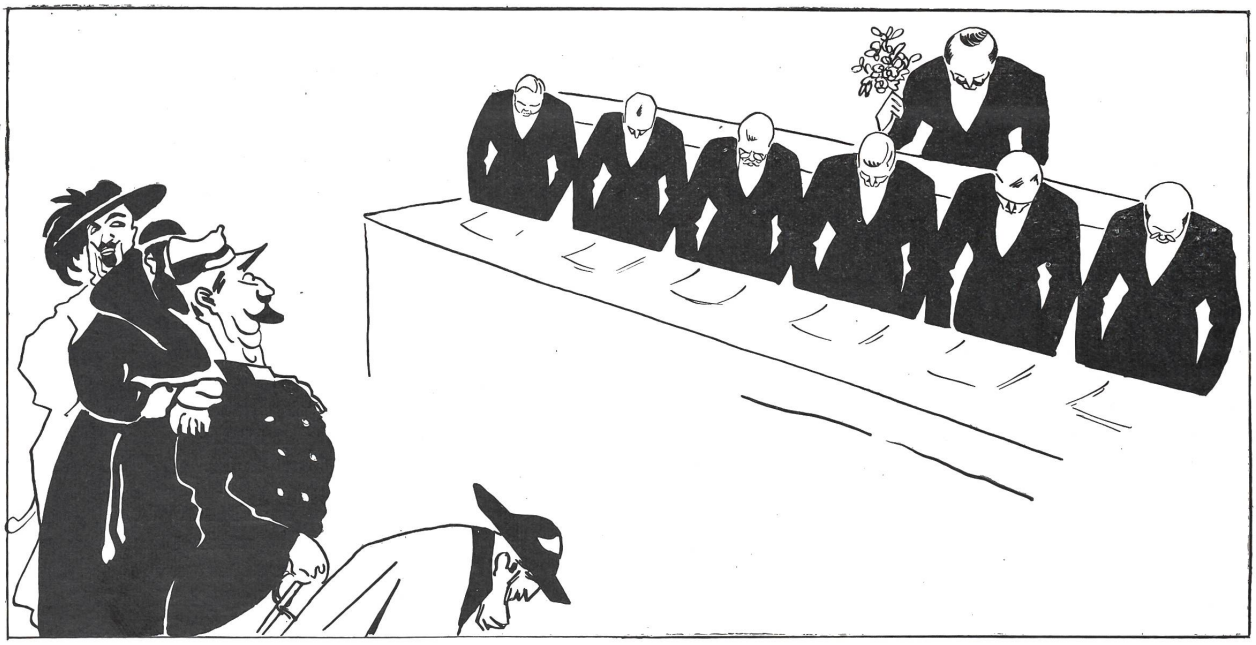
Einst.

Zeichnung von Armin Bieber.



Präsident: „La gseh, Kari, gang lueg einisch, was die Stürmine wei!“

Jetzt.



Scherzfragen.

1. Was ist für ein Unterschied zwischen dem Zeitglockenturm und dem Polizisten davor?
   Antwort: Gar keiner, beide sind Verkehrshindernisse.
2. Was ist paradox? Autokühlerwärmer.

Hausherrin: „Justine, ich bin mit der Truthenne nicht zufrieden, die Sie gekauft haben.“

Köchin: „Wenn Trüffeln drin sind, wird das Tier schon etwas vorstellen, das ist gerade, wie wenn Madame ihre Diamanten trägt.“

Die Henkersmahlzeit. Vater: „Ich höre, daß Fritz Müller morgen getraut wird.“

Hänschen: „Nicht wahr, Papa, da geben sie ihm heute zu essen, was er haben will?“

Zwei neue Sträflinge kamen ins Zuchthaus. Der Direktor sagt zu ihnen, indem er sie in Empfang nimmt:

„Hier können Sie jedes beliebige Handwerk lernen. Wozu haben Sie Lust?“

Da sagte der eine schnell: „Ich möchte die Kühe auf die Weide führen“, und der andere: „Und ich mich als Schiffsjunge auf ein Kauffahrteischiff verdingen.“

Wenn durch die Lauben ich tu' schlendern.

Wenn durch die Lauben ich tu' schlendern
In dieser heißen Sommerszeit,
Seh' ich in farbigen Gewändern
Der Berner holde Weiblichkeit.

„Sie" sind des Sommers helle Fackeln.
Wie eng das Kleid und hoffnungsfroh!
Ich sehe jeden Busen wackeln,
Und wackeln seh' ich's sonst noch wo.

Ich staune, wie mit wenig Stoffen
Die Schneiderin das Kleidchen baut,
Darob es mir — ich sag' es offen! —
Nicht im geringsten etwa graut.

Fleischfarben sind die dünnen Strümpfe,
Und ohne Leder sind die Schuh'.
Der Hut ist ohne Falz und „Rümpfe"
Und deckt den Kopf vollständig zu.

Ich hoff', die weibliche Bekleidung
Werd' enger noch, vielleicht schon „morn",
Daß möglich wird die Unterscheidung,
Was hinten ist und was ist vorn.

Cerberus.

⊛⊛⊛

Auto-Kraten der Straße.

Weißt du, wieviel Autos rasen durch die Straßen kreuz und quer?

Du weißt es nicht, kannst es nicht wissen, geschätzter Leser des „Bärenspiegels", denn ihre Zahl ist, wie die Sternlein am Himmelszelt droben, Legion! Alles klagt, jammert, schimpft über die schlechten Zeiten, den riesigen Geldmangel, aber immer wieder werden neue Autos auf der Bildfläche sichtbar... Bildfläche — das ginge noch an, nein, wollte sagen, auf der Straße. Und das ist eben justament das Betrübende, Heillose, die Misere, daß der Fußgänger, der seine Füße doch auch irgendwo setzen muß, sie heutzutage nirgends mehr plazieren kann, ohne Gefahr zu laufen, daß sie ihm im nächsten Augenblick von einem rasend gewordenen Auto hinterrücks abge- oder zum mindesten überfahren werden. Er darf sich alsdann noch gratulieren, wenn's nur die Füße trifft. Und doch hat auch er, der Fußgänger, ein gewisses Recht auf die Straße, wenn ihm auch nicht, wie den Auto-Kraten, diesen unumschränkten Beherrschern der Straße, auf so großem Fuße zu leben gestattet ist.

Jeder Tag bringt sozusagen neue Hiobsbotschaften. Die Gemeinde- und Kantonsspitäler haben nicht Hände genug zur Verfügung, um allen zur Einlieferung kommenden bedauernswerten Opfern der Straße die nötige Pflege angedeihen zu lassen — sofern sie einer Pflege dann überhaupt noch bedürfen. Den Zeitungsredaktionen ist ein neues Arbeitsfeld erschlossen worden, so daß bereits die Einstellung eines Spezial-Reporters für Automobil-Unglücks- und -Ueberfälle in Aussicht genommen wurde. Die Todesfälle von Kindern, mitten aus frohem Spiel herausgerissen, nehmen rapid zu, und die Unfallversicherungsgesellschaften sollen glänzende Geschäfte machen.

Wir haben einen Tierschutzverein, einen Verein zum Schutze junger Mädchen gegen die Gefahren der Liebe, aber an einen Verein zum Schutze gegen Attentate toll gewordener Autos hat noch niemand gedacht. Und doch wäre gerade das der Verein, der die bekannte klaffende Lücke in unserm Vereinswesen in schönster Weise auszufüllen berufen ist.

Armer Fußgänger, wo ist deine Heimat, die „teure" — ! frage ich? Auf der breiten Straße wie im engen Gäßchen, auf Feldwegen, im Walde, in Tälern und auf Paßhöhen, am Meer und in der Wüste, überall sind diese Benzinteufel anzutreffen.

Wo früher eine Kunsthandlung sich befand, eine Speisewirtschaft ihr gastlich Haus geöffnet hielt, ein Blumengeschäft Herz und Auge erfreute, da steht heute sicherlich eine Autogarage. Und blüht und gedeiht! Früher hörte man in Dörfern und Städtchen dann und wann den Klang einer Harmonika, Mädchengesang oder das Jodeln junger Burschen. Und heute? Nichts von alledem mehr! Nur Horngebrüll, Sirenengeheul, Dampfpfeifensignale... Tu — Tuu, Tää — Tää, Quaa — Quaa, Quii — Quii... So geht es Tag und Nacht hindurch. Als liebliche Beigabe Benzingestank und Staublawinen. Arbeit für die Herren Lungenärzte, die auch gelebt haben wollen. Du schöne Welt, ade, ade!

Hermann Hesse, der tiefsinnige Dichter, hat nicht umsonst sein Buch „Unterm Rad" geschrieben und auch H. Stegemanns Roman „Die als Opfer fallen" ist zweifellos eine Frucht weiser Voraussehung des Kommenden.

Nun, da der große Krieg zu Ende ist und der kommende nur noch mit Gasgeschwadern ausgekämpft werden wird, scheint mir, habe auch das bekannte Volkslied „Reiters Morgengesang" seine Berechtigung verloren. Ich schlage vor, es durch folgende Verse zu ersetzen:

Auto du! Auto du! legst mich hin zur ew'gen Ruh'?
Bald wird deine Huppe blasen, dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher andere noch!

Kaum gesehn, kaum gesehn, wirst du über'n Leib mir gehn!
Gestern noch gesund und munter, heut' schon alles drüber, drunter,
Morgen in des Grabes Nacht!

Ach geschwind, ach geschwind, kommst daher du wie der Wind!
Was ist Jugend, Glück und Leben, muß es dir zum Fraß doch geben,
Meiner Jugend schöne Lust!

Doch ich will, doch ich will fügen mich dir, Automobil!
Was nützt all' mein Schimpfen, Hassen, einmal wirst mich doch erfassen,
Mich und manchen andern noch!

Zephyr.

⊛⊛⊛

Lyseli.

Das isch mir bald es tuusigs Wäse;
Was isch ächt öppe wieder los?
Me cha's a-n-allne Gsichter läse;
Es isch mer afe ganz kurios.
Das gwunderet mi grüseli.
Isch's ächtert wägem Lyseli?

Me het mer gseit, i söll's la blybe,
Das Meitschi heig ja gar kes Gält,
U we-n-i's zwänge well mit wybe,
Heig's Uswahl gnue, da sig's nid gfählt:
Grad ds Trini, ds Käthi, ds Züseli...
„S'isch keni was mys Lyseli!"

O schwyg vo dene chätzers Fratze,
Wo usse süeß u inne suur,
Vor Füli, Stölzi schier verplatze;
Das git nid Froue für 'ne Puur.
Hesch g'gässe mit de Chrüseli?
Drum nime-n-i mys Lyseli!

U fertig isch's, 's git nüt meh z'brichte,
U sägi d'Lüt grad, was si wei.
I gründe, für dä Handel z'schlichte,
Es eigets, friedlechs, gmüetlechs Hei;
Mira im chlynschte Hüseli
Für Fritz u für sys Lyseli.

Fritz Briggen.

Die internationale Arbeitskonferenz in Genf

Zeichnung von Hans Eggimann.

an welcher alle Staaten und Nationen der Welt vertreten waren, hat nach vierwöchiger, angestrengter Sitzung das Resultat gezeitigt, daß auch die Bäckermeister des Nachts nicht mehr arbeiten dürfen. Zur Feier dieses kolossalen Erfolges hat der Genfer Staatsrat der Konferenz unter der Ehrenwache der neugeschaffenen internationalen Polizei ein solennes Dîner offeriert, welches den Gästen unter sinniger Andeutung des Resultates ohne Brot serviert werden soll. Dafür sollen bei der Auswahl der Speisen die Liebhabereien und Spezialitäten der einzelnen Rassen und Nationen in weitestgehender Weise berücksichtigt werden.

Der Schnaps im Volksmunde.

Einer unserer verehrten Abonnenten (Wirt) übermittelt uns aus seiner langjährigen Erfahrung eine Blütenlese von Ausdrücken, welche der Volksmund dem Gläschen Schnaps (Bäzi oder Drusen) gegeben hat. Wir wollen nicht unterlassen, diese sehr interessante Sammlung unsern Lesern zur Kenntnis zu bringen:

Fusel
Kuck
Hennebique
Stieghakenöl
Billet 3. Klasse
Dampfsaft
Volkswohl
Steinhauerbeaujolais
Flößerwein
Serbischer Hügelwein
Matrosen-Frühstück
Cheib I
Niederer Wein
Brönts
Zehner Stückli
Es Sidigs
Techeli
Affentrost
Löwenbändiger
Es Glas Runde
Für 10 räße Chäs
Hü-Hü
Kentucky
Lebenselexier
Wutki
Wisky
Familienunheil
Culardwasser
Bolschewiki
Feuerwasser
Gogolum
Es Glesli Herte
Grenoble
Huseggen-Politur
Ueberschlami-Wasser
Bodeleger
Trottoir-Mupf
Ladewängler
Chülewiler Alpensprudel
Grabenlimonade
Guggisberger-Sauser
Zigeuner-Sauser
Vagantensirup
Tapioka
Langsamer Selbstmord
Flößer-Wein
Kuroki
Himmelgügeli-Sirup
Gringvora
Chartreuse
Wunderbalsam
Es gwönlichs
Granium
Totehofjodel
Joli
Glugg-Glugg
Eau-de-Cologne
Nobis
Grappa
Brönte Gageris
Chappele-Siphon
Haaröl
Schnibu
Nebelspalter
Glyzerin
Vitriol
Ridicule
Baggeli
Burbaki
Eis am Egge
Hudilumper-Sirup
Hostettler-Sauser
Augentrost
Geometer-Ghülfe
Gsüchtiwasser
Bovetträne
Bremer-Chämpis
Fischertrost
Luscheib
O wetsch
Stigüferli
Ibuschne
Brämenöl
Holzhackertropfen
Waschliwasser
Borax
Nachtwächtersirup
Tüfeli
Härdöpfelröschti
Glürliwasser
Felsenspringer
Gstunggets
Gipser-Sirup
Brüchu
Hofmannstropfen
Nüchtern-Sirup
Spektakel-Wasser
Länge Späck
Sargnagellack
Aarenäbel
Schleifsteinwasser
Regenbogenöl
Krampampuli
Es Spüli rauhe Fade
Es Tschudeli
Schrägmarsch
Korinther
Dellsperger-Sprudel
Zigeuner-Madère
Härdöpfelstudenbodenberiwasser
Wiener-Schnitzel
Fliegender Holländer
Toggeli-Wasser
Edelweiß
Sürmu
Kleingewehrfeuer
Gränniwasser
Antigrippe
Völkerbund
Räuber-Chabeso
Köpenik
Teuflische Empörung
Horep
Ewige Ruhe
Grampolwasser
Meerschaum
Racheputzerli
Meierisli
Kopfwehpulver
Laferiwasser

Auch ein Rekord.

Zeichnung von H. Nyffenegger.

Schnapser: Alle Spörtler werden gefeiert, aber uns, die wir den schweizerischen Weltrekord im Schnapsverbrauch aufgestellt haben, schaut man kaum über die Achsel an.

Am Höllentor.

Wo es von Pech und Schwefel blitzt
Und sprüht von Höllenfunken,
An dessen schwülen Pforten sitzt
Der Teufel — ganz versunken . . .

Doch plötzlich fährt er wild empor,
Sein Auge glüht vor Grimme . . .
Es ruft ein Mensch am Höllentor
Mit hohler Geisterstimme:

„Ich bin der große Poincaré,
Mein Maul ist groß spezielle.
Ich bitte dich, mon cher ami,
Laß mich in deine Hölle . . .

Und überdies, nun horche auf
Und hör' es mit Behagen,
Ich bin bekannt als Spezialist
Von Ruhr- und Zonenfragen . . ."

Da spricht Freund Beelzebub galant:
„Willkommen in der Hölle —
Und rück' mir gleich den Grenzespfahl
Drei Meilen von der Stelle . . .

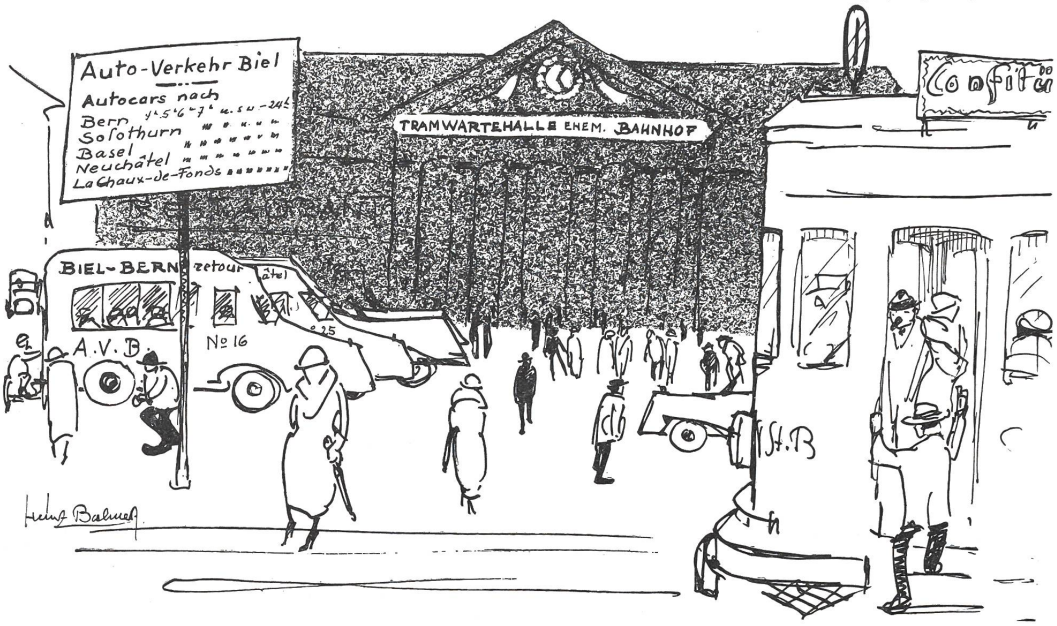
Dort wohnt ein Hirtenknabenvolk,
So fromm wie ihre Schafe . . .
Beraub' sie nur! Sie liegen ja
Im somnambulschen Schlafe . . .

Und bringst du sie ums letzte Hemd,
Sie werden dir noch danken —
Sie ballen dir die Faust — im Sack
Und fluchen — — in Gedanken . . ."

Franz Turni.

Zukunftsbild aus Biel.

Zeichnung von H. Balmer.



Zuekunftsbild us Biel.

Frömde (uf em Bahnhofplatz zu me ne Bieler): Säget Si, entschuldige Si, ich hab g'mäint, das sei de Bahnhof Biel. Do isch jo gar käi Glägehäit, für en Zug z'verwütsche!

Bieler: Gloube's säuber ou — die Here vo der S. B. B. hei üs lang gnue verwütscht; aber d'Bieler sy drum nid so soudumm, wie d'Chutte schynt. Z'Bieu hei mir kei S. B. B. meh — aber Autoverbindige — u wettigi no! Jetz chunt me öppe no a nes Ort hi!

Frömde: Jä, und de das schöne Gibäud do?

Bieler: Das isch jetzt üsi Tramwartihalle mit Restauration, W. C., Zytigskioske, Vereinslokale u ständigere Kunscht-Plakat- u Reklameusstellig!

Heinz Balmer.

⊛⊛⊛

Grobian.

Aeltliches Fräulein (zu einem Fischer): „Das Fischen ist doch gewiß eine langweilige Arbeit, oder nicht?"

Fischer (unwirsch): „Dumme Frage! Sie werden wohl wissen, wie's ist, wenn keiner anbeißen will!"

⊛

Moralische Gefahren. Kellnerinnen unter sich: Man sagt immer von moralischen Gefahren, die gibt es bei uns nur, wenn wir den Gästen große Portionen bringen. Da werden sie immer zärtlich.

⊛

Seeländerdeutsch.

Fremder in der Papeterie: „Bitte, einen Briefumschlag."
Bedienendes Fräulein: „Einen was wünschen Sie?"
Fremder: „Ein Couvert, wenn Sie das besser verstehen."
Fräulein: „Wie sagen Sie?"
Der Prinzipal: „Der Herr wünscht eine Enveloppe."
Fräulein: „Ach so — die haben wir."

⊛

Er: „Warum sprichst du den ganzen Abend kein Wort und strickst immer zu?"

Sie: „Es tut mir leid, mein Schatz, aber ich habe keine Zeit; denn ich muß mich beeilen, daß der Jumper fertig wird, bevor die Wolle ausgeht."

Biel, die Ausnahmestadt.

D'Bieler müeße ou öppis äxtras ha,
So dänkt vo der S. B. B. Ma für Ma,
Oemu die, wo am grüene Tisch hei birota
D'Aextrazüg na de Gänferseeorte.

Z'Bieu het me wäge däm 50%ige Prys
Biliet glöst ganz huuffewys.
U am Samschtig sy du ganzi Schaare
Vo Bieler uf das Gänf ine gfahre.

A d's Bluemefest sy si, he sowieso;
U es paar hei sogar ihrer Froue mitgno.
Das isch es bsungers Lob, my Seu —
Anger Schwyzer gö süsch ohni Wyber uf Gnève.

Jä, u was söu de die Usnahm sy?
„He wart nume, 's chunt aus, na der Suppe der Bry."
„Zä Tag", het's i däm Reglemänt doch gheiße,
„Syg d'Biliet gültig, u mi chön reise

Gäge hei zue we me wöu, u das syg de schnuppe,
A welem Tag u i welem Coupé."
Doch der Betriebsrot het angers bischlosse
U däm Reglemänt no aghänkt die Glosse:

„E Usnahm macht Biel bi der Zügelei:
Nämli d'Bieler müeße am Suntig wieder hei,
U die, wo no länger wei z'Gänf inne blybe,
Müeße nocheblächе — drei Füfliber-Schybe."

Usnahme mueß es jo immer gä;
Aber grad für Bieu, das söu doch der Tüfu näh',
Wie die eim behandle — so geit's nümme meh
Dir Herre Betriebsröt vo der S. B. B.

von Abdallah.

⊛⊛⊛

Knabenwunsch.

„Was willst du werden, Hans?"
„Direktor."
„Warum grad das?"
„Ich wäre am liebsten nie zu Hause."

Bärenspiegel-Rundschau.

Lieber Herr Doktor Bärenschpiegel!

Wenn der erschte Ougschtenrägen obenaben gheit, denn sind die Oepfel ryf — das haben wir auben vor fascht füfzig Jahren gseit. Und denn sind wir wie das polnische Donnerwätter losgezogen und haben dem Iggenhöbel seine Roggenöpfeli gemopset oder der Arbeitsroyelen ihre süßen Jakobichler geschtucht. Huu! da war noch Saft in üsen Buebenschtreichen; damals hatten wir keine Pfaderen nötig, wir machten üse Pfade sälber. Aber hützutage kommt so öppis den Jungen nit mehr in den Sinn, die sind jetzen grundchrützbrav geworden. Das würde ja auch gegen den Drüllgeischt von den Oberen und gägen die indianischen Anschtandslehren von den ganz Klynen verschtoßen! Hütt suggen die Jungen an einem Toblerschtängel und lassen ihr Hirneli an der Sunnen ustrocknen, das git ja nachhär glych die beschten Apfokaten!

Der Schuldenhof an der Avenue des knixs macht ein luuniges Voumondgefräß: Es sigen nämlig vor churzem über sieben Millionen Täli vom Rumänenferdel zahlt worden. Der Oberfinanzer heige vor luter Chlupf drü Chrütz malen lassen, eines an den blauen Himmel, eines in die Aare und eines mit Mannenbärgwasser an seine Stirne! Das wird's wohl ushalten. Aber trotz dem ungehüüren Hufen Gäld weiblet die Sparagnes in der Bundeshütten umen. Sogar dem Adrian vom Münzenhoger het man Arbeit weggenommen. Er darf bei den neuen Füüftäli keine graden Schtrichli mehr machen, weil es nämlig biniger chöme ohne Schtrichli. Ja, was so ein Füüfliber zu brichten git. Der, wo keinen het, der fluechet, und der, wo viel het, dem gefallen sie nummen haub.

Die Hundstage sind noch nit vorüberen, darum hat wohl der Bundesrat beschlossen, es sigen in Zuekumpft gemäß dem Schparprogramm alle Gensenfüeßli wägzulassen. Diese Maßnahme macht doch uf alle Fälle summa summarum 73 Santimen pro Jahr an Tintenerschparnis in der Bundesrächnig, und bei den tüüren Zyten ischt das auch eine Errungenschaft. Mir kann es zwar so ziemlich tout egal sy, ob die Gensenfüeßli verschwinden, wenn es nummen gäng brave Säufüeß gibt. Und ob die Dämli und die Pomadenherren im Bundeshus innen ob däm Schparen Gensenhut überchömen, ischt mir auch wieder glych; denn dafür haben sie ja Ferien, alle Vierteljahr bis dryzächen Wuchen — wenigschtens die, wo verschtanden, Ferien zu machen —!

Die Luftlinie Bärn-Gänf ischt eröffnet worden. Richtung Aengadinrötur Luzärn-Rüschegg und denn dür das Wäutschland innen. Das ischt nämlig die diräkti Müsi-Linie, wo zum eidgenössischen Turnfest gefüehrt het. Es ischt däm schließlig auch zu gönnen, daß er einischt uf üses Schwyzerland aben het chönnen luegen, süscht mueß er jo gäng dra ufen luegen. Da het es denn der Chriegerkari schon einen Bitz gemüetliger genommen; der ischt in den Ysenbahnzug innen gehocket und het gseit: so jetz fahret wägen minen ab — Pasta! Und er ischt auch uf Gänf aben gekommen, wenn es schon nit so fürnähm zuegegangen ischt.

Apropos, von wägen Gänf: Tout Genève hat an den Bärenbutzen eine rächte Gänferfreude gehabt, aber üse alten Bärner dünkt es jetzen afen, man dörfte einischt mit dem Umenschleipfen von den jungen Bären ufhören; die wärden schon zu jeder Bschüttigüllen mitgeführt. Wenn das dem Bärnergmeinrat noch nit einfallt, ändligen mit der Tierquälerei abzubrächen, so möchte er doch einischt probieren und den gröschten von seinen Herren an einem Ketteli in der Schtadt umenfüehren. Zwar behauptet der Kapitalischtenklub, in däm Falle würde die Schtadt von einem Tage uf den angeren us den Schulden usen kommen, weil das Publikum denn nit nummen Füüferli und Zächnerli in das Sammelwägeli innen bängglen tät.

Die Theaterdefizittäubi hat ändligen an einem Ort usen können. Die Kassiererinnen sygen nämlig schuld, daß das Theater gäng so schlächt besuecht sige. Aber ig meine, schließlig sigen die Kassiererinnen da, um Billete zu verkaufen, und wenn man öppen noch verlangt, daß sie auch noch Nuggeli uf Lager halten müessen für die halbblutten Modenfrazen, so wäre das sicher zuviel verlangt. Immerhin chönnte man ja einischt Säuglingsvorschtelligen machen, damit denn das Theaterpersonal auch weiß, daß es jetzen ärscht gilt.

Närvenchutzeler chömen in Bärn gäng uf ihre Rächnig. Und grad wägen denen will der Gmeinrat das Marzilibad vergrößeren, damit der einte, wo uf einen Chlapf dry gheien will, über das Schprungbrätt usen kann, und der angere, wo das nummen süferli nimmt, sich dem Haag nachen kann schlychen. Denn das Marzilibad ischt doch eine modärne Hürotsanschtalt und Bärn sälber ischt in sittliger Beziehig das Muschter von Wältschtadt. Das het schon der Gasanova konschtatiert.

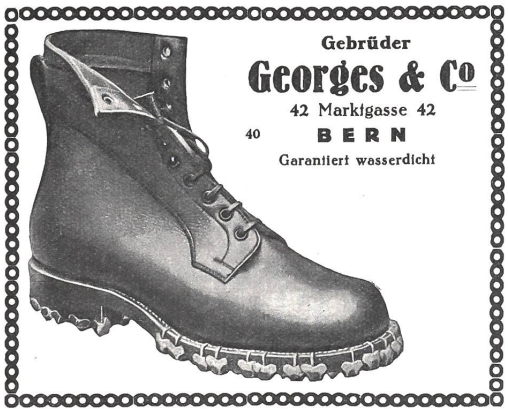
Wenn es in Bärn auch keine Hüser git mit roten Latärnen (mit Usnahme von den Polizeipföschten, aber die sind unschuldig!), so git es um so mehr Eggen mit Lila- und Lolaliechtern und mit schturmsicheren Hintertürli. Aber mängischt gratet man denn so an ein Revolverbischuggeli anen und denn, potz schtärnenbärg! denn chunnt alles dumm und chrumm usen. Solang einer noch kann über einen Blankokredit uf der Kassen verfüegen, geit es noch, wenn öppen der Hänggel derhär chunnt; aber im Bischuggeliviertel ischt einen an den lätzen gekommen.

Die Buren-Usschtellig wird bald einischt fertig wärden. Zächen Wägen abzahlti Hypotheken, füüf Fueder Müh und Arbeit bi der Chirsipfleg und vierzig Seck Habeienfäckensamen sind in den letschten Tagen uf das Neufäld usen gefüehrt worden. Jetz gilt es dänk wohl einischt ärscht.

Bald hätte ig wägen allem anderen vergässen zu mälden, daß die Bärnerpolizei den Erreger der Gutoraserei usen gefunden het: Es sige nämlig die Vorschtellig, die Suggeschtion, der Tüfel welle die Guteler nähmen, darum fahren sie alle wie die Drusbrönnten. Diese Suggeschtion ischt am Gurnigelrennen einfach mit G. W. bezeichnet worden. Das heiße natürlig nit Größenwahn, sonderen „gang wäg". Gottlob, daß die Bärnerpolizei das usen gfunden het, jetz weiß doch denn jede, was das ischt, wenn so ein G. W. dahär chunnt.

Näbst Grueß!

Christen hingerem Schänzli.

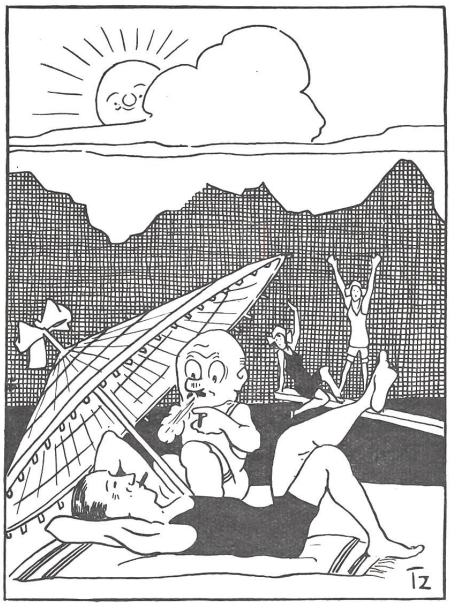

Gebrüder
Georges & Co
42 Marktgasse 42
40 BERN
Garantiert wasserdicht

Druckarbeiten liefert prompt und preiswürdig Verbandsdruckerei A.-G. Bern

Der Naturschmuck des Menschen
BG
HAARPETROL
in Flaschen zu Fr. 2.50
Brändli & Gräub * Bern
Drogerie Aarbergergasse 37
5 % Rabattmarken

Neo-Sathrin
das wirksamste Hilfsmittel gegen
vorzeitige
Schwäche
bei Männern
Glänzend begutachtet von den Aerzten
In allen Apotheken,
Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.-
Probepackung Fr. 3.50
Prospekte gratis und franko
Generaldepot:
Laboratorium Radolny
Basel, Mittlere Straße 37

Erste bernische Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarbergergasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10
Ablagen in allen Stadtteilen 4

Im Strandbad.

„Suneschi ischt schön, bade ischt au schön,
s' Fullenze ischt direkt en Gnuss, aber
s' Beschi sind eineweg immer
Gigers TIGER-Schtümpe."

Bundesfeier.

Abermals flammen die Feuer
Empor in düsterer Nacht,
Wiederum singen die Chöre
Von Ahnen und blutiger Schlacht.

Jedoch, man schlägt sich jetzt anders,
Als unsere Väter getan:
Man bricht bei Wein und bei Braten
Nun heute meistens sich Bahn.

Man kämpfet in Konferenzen,
Wirft in die Augen sich Sand
Und küsset hernach im stillen
Entschuldigend Gegners Hand!

Febo.

Die Festkrankheit.

Wozu so viele Feste?
Frägt täglich meine Frau.
Das weiß ich aber leider
Halt auch nicht ganz genau.

Oft will es mir zwar scheinen,
Als wäre es mal heut'
Nichts weiter als grad Mode
Der nimmersatten Leut'.

Doch nachher denk' ich wieder:
Verdreht ist halt die Welt;
Es drückt die Menschen eben
Der Beutel voller Geld!

Ferdinand Bolt.

Die Gemischtwarenhandlung.

Zeichnung von Rickenbach.

Zur letzten Session der Bundesversammlung.
Motta für den Völkerbund. — Scheurer für das leichte Maschinengewehr.

Des Sommers weiße Hose!

Wenn Damen stolz sich brüsten
In lila, rot und blau —
Kann's auch die Herren gelüsten
Zur frohen Modeschau!

Und wer des Gottes Günstling
Und schön und kühn von Wuchs,
Sei's Mann, sei's eitler Jüngling,
Der kommt in weißer „Bux".

Denn wie des Sommers Rosen
Erfreu'n in Glanz und Licht,
Sind Herren in weißen Hosen
Für Weibsen ein Gedicht!

Doch nur wer g'rade Haxen
Und nicht zu dünn, noch krumm,
Der kann mit weißen Faxen
Erfreu'n das Publikum.

Das X-Bein macht Spektakel
Und ärgert Groß und Klein!
Es wird zum weißen Dackel,
Der glaubt Apoll zu sein.

D'rum ehret weiße Hosen
Und achtet das Gebein,
Dann könnt wie Sommerrosen
Ihr überall willkommen sein!

Casimir.

Sommersonntag.

Blau der Himmel und hoch oben
Gelb die Sonne steht.
Nach dem Morgenessen friedlich
Man zur Kirche geht.
Hört dem Pfarrer voller Andacht
Bei der Predigt zu:
Aber nach dem Kirchgang gibt es
Doch ein Rendez-vous.

Allerdings, nicht ausgesprochen,
Man trifft sich nur so:
Aber „Er" und „Sie" und „Beide"
Wissen „wann" und „wo".
Später dann beim Mittagessen
Denkt „Sie" nur an „Ihn",
Gibt verkehrte Antwort, frägt nur:
„Nachmittags wohin?"

Nachmittags in Allmendingen
Sitzt man brav beim Bier:
Plötzlich — reinster Zufall ist es —
Ist „Er" wieder hier.
Durch den Wald geht's abends heimwärts,
Es ist Sonntagsschluß,
Leise rauscht es in den Bäumen:
„War das nicht ein Kuß?"

Hans Huckebein.

Teddy Bär

ist in die wohlverdienten Ferien gegangen und wird in nächster Nummer über seine daherigen Erlebnisse berichten.

Die Redaktion.

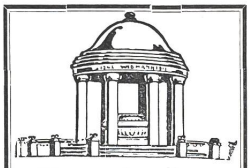
Der süße Junge. „Warum brüllt denn der August so?"

„Ach, der ist vorhin in den Marmeladeneimer gefallen, und jetzt lecken ihn seine Geschwister ab."

Reine Wolle. Erzürnter Käufer: „Sehen Sie mal her! Der Anzug, den ich gestern bei Ihnen kaufte, ist voller Mottenlöcher!"

Händler: „Das stimmt schon, mein Freund. Das ist eben ein Zeichen für die vorzügliche Qualität der Ware. Die Motten fressen nie Baumwolle, und wenn Damen und Herren diese Löcher sehen, wissen sie, daß Sie nur teure reinwollene Sachen tragen."

Aelteste Chauffeurschule Bern
38 Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58


Zigarrenhandlung
L. A. Berthoud
beim Widmannbrunnen
Bern
Spezialgeschäft für feine Kopfzigarren, Zigaretten u. Tabake

Volksmagazin
Waghausgasse 3
Frottiertücher
Badetücher
roh und gebleicht in jeder Breite
Grosse Auswahl. Billige Preise

Magenweh!
Magenweh mit seinen bösen Gefolgschaften kann gründlich geheilt werden mit
Hirtstropfen. 5
Man verlange bezügliche Broschüre und Zeugnisabschriften, welche gratis versandt werden von Th. Hirt, Bäch (Schwyz).

Splendide
Bundesgasse 20, vis-à-vis Schweiz. Volksbank
Confiserie-Tea-Room
Tel. Bollw. 25.85 Inhaber: P. Meier-Hofer

Interessante Bücher
Prospekt gegen Rückporto vom Novitas-Verband Basel

BERN Speisewirtschaft STEFFEN
Aarbergergasse
empfiehlt sich bestens

Neuchâtel Brasserie Strauß
empfiehlt seine vorzügliche Küche und Keller H. Jost

Bodenwichse
Stahlspäne
Stahlwolle
von 5 kg an frei ins Haus
Verlanget unsere Engros-Preise
Zimmermann & Primm
Monbijoustr. 99. Tel. Chr. 29.90

Restaurant STEINHÖLZLI
3 Zwiebelngässchen 3
Diners und Abendspezialitäten — Vereinslokalitäten
Heß-Bier Fr. HUNZIKER-WEILER

Waadtländerhof
Schauplatzgasse
Beste Weinstube Berns
Spezialistenküche *Mässige Preise*
Höfl empfiehlt sich FRITZ HAAS

Bolligen Restaurant Brunnenhof
10 Min. ab Station Ittigen. Dankbares Ausflugsziel. Wunderbare Fernsicht. Ausgezeichnete Küche. Reelle Getränke. Höfl. empfiehlt sich Wwe. E. Moser.

Amerikaner- STÜBLI BERN
Speichergasse 15
Für nur prima Weine, dito Feldschlösschen-Bier und aufmerksame Bedienung empfiehlt sich EMIL VON ARX

Confiserie Tea Room
R. SCHOLL
Ecke Neubrückstrasse / Engestrasse
Ein gern besuchtes Lokal
Orchester

BERN Café Ringgenberg
KORNHAUSPLATZ
Prima Hess-Bier – Reelle Weine
Stets frische Gnagi

Gartenkino im Restaurant Mattenhof
Belpstrasse 30
bietet alt und jung beste Unterhaltung / Nach heissen Tagen die beste Kurzweil

Bürgerhaus Bern empfiehlt sich bestens
Franz Peschl

Pagoda Tea-Room
MARKTGASSE 6
Feine Coupes und diverse Glaces
KÜNSTLER-KONZERTE

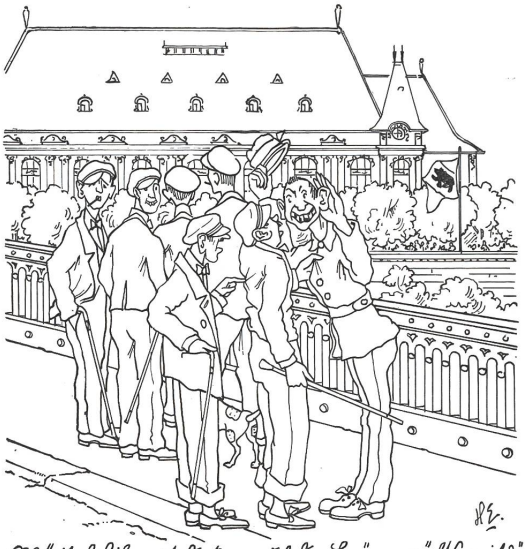
Dr Mattegiel

Zeichnungen von Hans Eggimann.

Es wahrs Schtückli us der neuischte Zyt.

Losit, ihr liebe Lüt, het öppe-n-öper-öppis dergäge, wenn ig zwütschbe-n-ine einisch es Mattegieleschtückli us der neuischte Zyt bringe? We niemer reklamiert, so nime-n-ig a, dihr sygit yverschtange. — Guet. — Der rächt Name vo üsem Gieu säge-n-i nid; ä r chönnt's ungärn ha, und es chönnt ihm am Aend no am Hürate schade.

Der Tribelhorn Hausi (so wiu ig ihm säge) isch e Zytlang i der Frömdi gsi — i gloube z'Solothurn oder z'Biel äne — u chunt drufabe wieder uf Bärn zrügg. Der erscht Gang isch natutter a d'Mättu abe gsi, aber sys Schtammquartier isch grad bsetzte gsi, u bis ä r wieder het zueche chönne, het ä r sy Wigwam bimene Fründ im Murifäud ufgschlage. Natürlech isch ä r einewäg gäng mit sine aute Köble a der Mättu ume g'leichet, bsungerbar a de Fyr-, Fescht- u Zautage. So isch ä r einisch amene heiße Samschtig z'Abe mit siner Korona im Zähringer g'hocket u het „Groß i" g'schtemmt, bis es ihm gange isch, wie-n-es im Schtudäntelied heißt, wo die „Sächsbätzner" auizäme furt sy gsi. Mißmuetig u chybige isch ä r du d'Matteschtäge-n-uf gschlänglet, über d'Plattfere, d'Herregaß uf, bim Gasino verbi uf d'Chilefäudbrügg. Wiu ä r uf de Polizeivorschrifte nie viu gha het oder wäge der Usicht isch ä r pärseh ufem lingge Trottoar gäge ds Chilefäud zue gschtüüret anschtatt ufem rächte. Uf der Mitti vo der Brügg het ä r no-n-e so sehnsüchtig gäge d'Mättu abe gschpippet u sym liebe füechte Egge dert unge no adie g'wunke. Du g'seht ä r am angere Aend vo der Brügg grad e Chuppele Schtudänte (i säge nid, weli Verbindig; die, wo's ageit, wärde's scho no wüsse!) vom Schweler ufe uf d'Brügg ybiege, natutter ufem glyche Trottoar wo-n-ä r. Potz Cheib, het der Hausi dänkt, das chunt lätz! Bombesicher git's Krach! Uswyche uf ds angere Trottoar wäge dene paar Lümmle? Nobisquant! No nie isch e richtige Mätteler der Gfahr usg'wiche! Auso nüt derglyche ta u gredi us marschiert! I wirde die Köble scho öppe ufene Art verwütsche. Richtig! Wo der Hausi mit dene Schtudänte zämeschtooßt, nimmt ne eine dervo am Chrage u möögget ne a: „Wüssit Dihr nit, daß me uf der Brügg rächts geit?" — Aber der Hausi het sys Elifantegöscheli vo eim Löffu zum angere



„Wüssit Dihr nit, daß me uf der Brügg rächts geit?"

verzoge u grinset, daß me syni verschiggete Zäng vo eim Aend zum angere het chönne gseh, der lingg Toope hingere Löffu gschteut u däm Schtudänt, grad wie-n-es aube die Toubschtumme mänge, vo ganz nachem i ds Gfräß buechschtabiert: „Nicht — gut — hören!" — „Barthli, la doch dä la loufe, das isch ja e Stümmel!" het du eine vo dene Schtudänte grüeft; der Barthli het sech e chly g'schämt, laht der Hausi la gah, reckt i ds Schileetäschli, nimmt e Zwöifränkler use u tunzt dä dem Hausi i d'Hang. „Hier — haben — Sie — zwei — Franken!" het ä r du, äbefaus mit dem Toope hingerem Ohr, dem Hausi i ds Ziferblatt g'möögget. Dä het der Zwöifränkler packt, grinset, mit dem Poli es paar mau g'nickt und dem Schtudänt vorbuechschtabiert: „Dan-ke, dan-ke!" Drufabe sy d'Schtudänte gäge d'Schtebere zu u der Hausi uf ds Chilefäud, aber nid gäge ds Murifäud zu. Aenet der Brügg isch ä r rächts gäge ds Marzili abe, über d'Brügg, u paar Minute druf isch ä r wieder bi syne Chnüdere im Zähringer g'hocket, so lang der Zwöifränkler g'längt het. Das het e schöni Mööggete gäh, wo-n-ä r sys Schtückli mit däm Schtudänt verzeut het! Dem Zwöifränkler isch es pärseh glych gsi, wär ihn versoffe het, der Schtudänt oder der Hausi Tribelhorn.

E. G.

Enorme Vorteile bietet Ihnen unser
Total-Ausverkauf
Schuhhaus Maikler Marktgasse 4

Schmiedstube
Souper und Dîner à Fr. 3.— und 4.—
Spezialität: Offener „Moulin à Vent" und „Médoc"
Tripes à la mode, Bernerplatte etc.
F. Bourquin-Amstutz

Moospinte
Eine Viertelstunde von
Münchenbuchsee
Schöner Ausflugsort - Prima Küche
Reelle Getränke - Schattiger Garten - Gesellschaftssaal

BERN Café Central, Spitalgasse 25
Prima Küche. Vorzügliche Getränke.
Guter Pensionsfisch.
Höflich empfiehlt sich A. Bertsch-Gerber.

Blütenzart
wird Ihr Antlitz, rein u. weiß, Ihr Teint beim Gebrauche von Rumpf's hautverjüngender
Bor Milk Seife
Rumpf & Cie., Zürich
Preis per Stück Fr. 1.50.

Eheleute! Verlobte!
versäumen etwas, wenn sie nicht das Buch von Dr. med. Paull
Die Frau
mit seinen 76 aufklärenden Abbildungen lesen. Der Inhalt klärt viele schwierigen Fragen über Geschlecht, Eheleben, Geschlechtstr., Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Wechseljahre, Geschlechtskrankheiten usw. Preis jetzt nur 5 Fr. plus Porto.
R. Oschmann, Kreuzlingen, Nr. 554.

BERN Abplanalps Weinstube zum Käfigturm
Oberländer-Stübli
bringt sich in empfehlende Erinnerung

BERN PETERS STÜBLI 86
CAFÉ UNTERE MEYEREI
Täglich Künstlerkonzert

Gasthof zum
Sternen
Bolligen
Lohnend. Ausflugsort
Schöne Gesellschaftsräume / Küchenspezialitäten auf telephonische Bestellung zu jeder Zeit. Lebende Forellen.
An schönen Sonntagen Bierausschank im Garten.
Familie Lüdi-Gutknecht.

Der Berg

Zeichnung von A. Lunke.

und die führerlosen Partien.

Verbandsdruckerei A.-G. Bern.